

Hintergrundinformation

Das Lessing-Denkmal auf dem Hamburger Gänsemarkt

Das Denkmal zu Ehren von Gotthold Ephraim Lessing wurde 1881 auf dem Gänsemarkt errichtet. Angeregt dazu hatte der Verein für Kunst und Wissenschaft im Jahr 1877. Der Verein war 1868 gegründet und 1972 zu einem Teil der Patriotischen Gesellschaft geworden. Man rechnete mit rund 75.000 Mark, die für die Errichtung des Denkmals aufgebracht werden mussten. Die Finanzierung erfolgte über Spenden. 1879 gab es zudem eine Festaufführung von Lessings „Nathan der Weise“ im Stadttheater zugunsten des Denkmalfonds, bei der die Künstler auf ihre Gage verzichteten. Als in Hamburg allein nicht genug Spenden zusammenkamen, richtete sich das verantwortliche Komitee auch an die im Ausland lebenden Hamburger.

Sitzend oder stehend – Gestaltung des Denkmals

Sechs Bildhauer folgten dem Aufruf und reichten Entwürfe für das Denkmal ein. Durchgesetzt hat sich der Vorschlag des Berliner Bildhauers Fritz Scharper, der als einziger eine sitzende Darstellung Lessings gewählt hatte. Auf dem Sockel ist neben einem Relief seines Profils, seinem Namen, Geburts- und Todesjahr auch ein Ordenszeichen der Freimaurer zu sehen, denen Lessing sich angeschlossen hatte. Sockelplaketten zeigen zudem zwei Freunde Lessings: den Schauspieler Konrad Ekhof und den Gelehrten H. S. Reimars. Die Statue wurde in Berlin gefertigt und per Bahn und Pferdewagen nach Hamburg gebracht.

Enthüllung im 19. Jahrhundert

Am 08. September 1881 fand die feierliche Enthüllung des Denkmals statt. Wegen des erwarteten hohen Andrangs wurden Eintrittskarten ausgegeben. Man baute Tribünen auf, legte Kränze aus und hisste Fahnen. Der Senat und die Hamburger Bürgerschaft wurden unter anderem durch den Ersten Bürgermeister Gustav Heinrich Kirchenpauer vertreten, der die Festrede hielt.

Bewegte Geschichte, Lessing als „Parkplatzwächter“

So ruhig die ersten Jahrzehnte des Denkmals verliefen, so bewegt war die Zeit ab den 1930er-Jahren. Die Nationalsozialisten hatten gefordert, die freimaurerische Symbolik am Denkmalsockel zu entfernen, was jedoch verhindert werden konnte. Auch das Einschmelzen und die Verarbeitung zu Granaten konnte abgewendet werden. Als Folge eines Luftangriffs im Sommer 1943 wurde die Bronzefigur schließlich auf das Pflaster geschleudert und beschädigt. Um weitere Schäden zu verhindern, zerlegte man die Figur und vergrub sie auf

dem Heiligengeistfeld. Nach Ende des Krieges barg man die Bronzeteile und bewahrte sie im Museum für Kunst und Gewerbe auf. Ab 1948 wurde intensiv über die Neuaufstellung des Denkmals diskutiert. Der Gänsemarkt war zwischenzeitlich zum Verkehrsknotenpunkt und Parkplatz geworden, man fürchtete, dass Lessing auf seinem alten Standort zu einem „Parkplatzwächter“ degradiert würde. Die Neue Zeitung titelte 1954 „Sollte daher Lessing dem Verkehr, oder der Verkehr Gotthold Ephraim weichen?“. Die Baubehörde beschloss im Jahr 1948, dass das Denkmal in der Dammtorstraße gegenüber der Staatsoper aufgestellt werden sollte – allerdings ohne Anhörung des Denkmalschutzamts. Dieses bevorzugte den historischen Platz auf dem Gänsemarkt, mit dem Argument, dass es nur dort seine Rolle als Symbol der geistigen Kultur der Hansestadt Hamburg einnehmen könne. 1954 einigte man sich schließlich darauf, die Denkmalgrundfläche zu verkleinern und Lessing wieder auf den Gänsemarkt zu bringen. Im Mai 1955 wurde die rund eine Tonne schwere Statue auf dem fast drei Tonnen schweren Sockel an seinem historischen Standort neu aufgestellt. Im Rahmen von Umgestaltungsmaßnahmen im Jahr 1985 rückte Lessing dann auf den Platz in der Nähe der Gerhofstraße, wo er bis zu den Restaurierungsarbeiten im Oktober dieses Jahres stand.

Tradition Zeitkapsel

Bei der Grundsteinlegung am 15. Februar 1881 ließ man eine Kasette mit Zeitdokumenten in den Sockel des Lessing-Denkmal ein. Darin enthalten waren Ausgaben der Zeitungen Hamburger Nachrichten, Reform, Hamburg Altonaer Nachrichten, Hamburger Börsenhalle, Hamburgischer Correspondent, Tribüne und Montagspost. Ebenso Denkmalsurkunden, Baupläne, Spendenlisten, Schriften und Gedenkmünzen. Die Kasette wurde 1949 geborgen. Offenbar wurden auch bei den späteren Umsetzungen des Denkmals Zeitdokumente in den Sockel eingelassen. Im Oktober 2016 fand man bei der Demontage des alten Sockels die Zeitkapsel von 1985. Sie enthielt Fotos aus der Nachkriegszeit, Dokumente aus den 1950er- und 1980er-Jahren, eine Tageszeitung sowie einen Bebauungsplan. Bei deren Einlassung am 11. Oktober 1985 titelte das Hamburger Abendblatt noch „Lessing steht auf dem Abendblatt“. Heute ist dies erneut der Fall: Am 28. Oktober 2016 wurde die Kapsel neu befüllt und in den Sockel eingelassen. Darin finden sich ein Schreiben des Staatsrats der Kulturbehörde Dr. Carsten Brosda, eine Tageszeitung, die aktuellen Pläne zur Umgestaltung des Quartiers, die Rechtsverordnung zum BID Gänsemarkt sowie ein Flyer des BID Quartier Gänsemarkt.

Hamburg gedenkt Lessing

Neben dem Denkmal ehrte die Stadt Hamburg Lessing auch an anderen Stellen. Im Museum für Kunst und Gewerbe wurde an der Südfassade ein Medaillon Lessings angebracht, rechts und links von Goethe und Schiller flankiert. Auch in dem 1897 eingeweihten Rathaus brachte man einen Pfeiler mit Medaillons an, auf denen neben anderen Lessing zu sehen ist. Am Gänsemarkt selbst befand sich das 1909 erbaute Lessing-Haus und das Lessing-Theater

genannte Kino. Zum 200. Geburtstag Lessings stiftete der Senat den Lessing-Preis, der an Autorinnen und Autoren verliehen wird, die sich in ihren Schriften für Themen rund um Aufklärung, Toleranz und freie Meinungsäußerung eingesetzt haben. Im Februar 1997 gründete sich zudem die Lessing-Gesellschaft in Hamburg.

Leben und Wirken Lessings in Hamburg

Im Jahr 1767 kam Gotthold Ephraim Lessing von Berlin nach Hamburg, um als Dramaturg und Berater am neu eröffneten Hamburger Nationaltheater zu arbeiten. Er blieb drei Jahre. Sein Stück „Minna von Barnhelm“ wurde unter seiner Leitung am Deutschen Nationaltheater/Hamburgischen Entreprise uraufgeführt. Auch machte er viele interessante Bekanntschaften in dieser Zeit und lernte unter anderem seine künftige Frau Eva König, die Witwe des Hamburger Kaufmanns und Lessing-Freundes Engelbert König, kennen, die er 1776 heiratete. Beruflich war sein Erfolg in Hamburg jedoch begrenzt. Einerseits schloss das Theater wegen Erfolglosigkeit und finanziellen Schwierigkeiten, andererseits war das Vorhaben, mit einem Bekannten zusammen eine Druckerei mit Verlag zu betreiben, ebenfalls gescheitert. Die finanzielle Not ließ ihn schließlich nach Wolfenbüttel ziehen, wo er eine Stelle als Bibliothekar angenommen hatte.

Quellen

Appel, Rolf: *Lessing am Gänsemarkt*. Druckerei Ruhe, 2004.

Reemtsma, Jan Philipp: *Lessing in Hamburg*. C.H. Beck, 2007.